

# DIE WOGE



TOBIAS STENGEL



## DIE WOG

An jenem prononcierten Ort in der Dresdner Innenstadt, von dem 1845 beim Hochwasser der Elbe das Kruzifix in die Fluten stürzte und im späten 20. Jahrhundert eine Gedenktafel für Georgi Dimitroff stand, befindet sich seit Sommer 2006 die Skulptur „Die Woge“ von Tobias Stengel. Der Scheitel der Augustusbrücke als Standort eines Kunstwerks und das Thema Hochwasser in Sachsen waren die Fixpunkte eines Wettbewerbs, dessen Zustandekommen wesentlich dem Dresdner Stadtrat zu verdanken ist.

Tobias Stengel greift mit seiner „Woge“ sehr direkt und bekennenderweise das Motiv eines Holzschnitts des japanischen Malers und Grafikers Katsushika Hokusai mit dem Titel „Die große Woge von der Küste Kanagawa“ auf.

Der konzeptionelle Grundgedanke der Stengelschen „Woge“, die zeitgemäße Neufassung des Holzschnitts mit den dreidimensionalen Mitteln der Skulptur, ist auf den ersten Blick überraschend. Der unbequeme und dennoch sehr geachtete Meister Hokusai, der von 1760 bis 1849 oder 1850 an mindestens neunzig verschiedenen Orten in Japan lebte und seinen Namen ständig wechselte, liefert mit seinem weltläufigem, vom Zen-Buddhismus geprägten Werk und der sich darin spiegelnden Sicht auf das Weltgeschehen jedoch eine weitreichende Vorlage für Interpretationen, die nicht nur bis ins Heute, sondern darüber hinaus in die Zukunft reichen.

In der bildnerischen Ausformung des Schaums der Hokusaischen Wogenkrone versammeln sich verschiedenste sinnbildhafte Assoziationen – Ästhetik der natürlichen Erscheinung, ihre ungestüme

Entfaltung, die Ignoranz, mit der sie menschlicher Existenz begegnet und ein Energiepotential, dessen Quantität zwar inzwischen messbar und berechenbar, jedoch nicht beherrschbar ist. Und Hokusai hat mit seiner Formfindung für die Wasserspitzen all jene Aspekte der fraktalen Welt eingefangen, die durch mathematische Forschung inzwischen bekannt sind. Der auch in der Allgemeinheit bekannte Mathematiker und Philosoph Benoît Mandelbrot verehrt die Arbeiten von Hokusai aus nachvollziehbaren Gründen.

Mandelbrot als Begründer der fraktalen Geometrie befasst sich, stark vereinfacht und verkürzt dargestellt, Zeit seines Lebens mit linearen und nichtlinearen Dynamiken, mit Chaosforschung, den Determinanten des Chaos' und den Ordnungsprinzipien dessen sowie mit der Darstellung selbstähnlicher Systeme.

Die fraktale Geometrie beschreibt die Natur in der uns bekannten und selbstverständlichen Form: mit vielfach gefalteten Räumen, gebrochenen Kanten und zerklüfteten Oberflächen. Und so wie keine Wolke und keine Gehirnstruktur zweimal existiert, gleicht kein Fraktal dem anderen.

Bei der Umsetzung des Holzschnittes in die neue, dreidimensionale Fassung hat Stengel auf den ursprünglichen Bezugspunkt des Bildgeschehens, den Fujiana, und auch die Boote verzichtet. Die Ausprägung der einzelnen Elemente des Wogenkamms rückt in den Mittelpunkt. Der Modulcharakter der Wellenfinger ist sowohl auf dem Holzschnitt als auch in der skulpturalen Form deutlich ablesbar. Und spätestens hier wird deutlich, dass die Aussage der Stengelschen Woge weit über

eine Ästhetisierung des Themas Wasser und dessen Gefahrenpotential hinausgeht.

Die parallele Anwesenheit von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen zum Thema Chaos und der in allen großen Religionen zu findenden Verknüpfung der Begriffe Wasser und Chaos zum „Chaoswasser“ gibt dem Werk eine weitgreifende Dimension.

Die gesamte, während der Arbeitsprozesse noch mehrfach veränderte Ausführung der Arbeit in ihrer endgültigen Form umfasst 8 Platten – eine Erweiterung gegenüber dem Modell, in dem 5 vorgeesehen waren. Diese Edelstahlplatten ergeben frontal gesehen das Gesamtbild der Woge. Bei Betrachtung des Werks als Skulptur, also sich verändernden Blickwinkeln, erfasst man die einzelnen Wogensegmente. Auch der wechselnde Lichteinfall beeinflusst sehr stark die Wahrnehmung der Woge; die Pulverbeschichtung der dunklen, anthrazitfarbenen Platten hebt sich durch unterschiedliche Lichtverhältnisse jeweils anders von den sandgestrahlten hellen Teilen ab. Interessant, auch in Bezug auf die oben erwähnten mathematischen Berechnungen gebrochener Kanten mittels der fraktalen Geometrie, ist die Gesamtlänge der Schnittkanten aller Schaumkräusel der 8 Platten: sie bemisst sich auf 213 Meter!

Ein Bindeglied zwischen Stengels bisherigem Werk und der Arbeit für die Augustusbrücke war in einer Ausstellung von 2006 im Kunsthaus Erfurt zu finden. Dort zeigte er zum vorgegebenen Thema „Hochwasser“ aus seinen Wachsmodulen eine Wandarbeit in Form der Woge. (s. Abb.)

Die Wachsmodule entstammen dem Werkkomplex „Varianten zum Würfel“, dessen Entwicklung sich seit 1994 immer wieder im Stengelschen Arbeitsprozess manifestiert. Der offene Zyklus der Beschäftigung mit den formalen Resultaten systematischer Abrollungen eines Würfels über seine Flächen und Kanten beinhaltet auch Korrespondenzen zu anderen Künsten und zu den Naturwissenschaften. Stengels Affinität zu komplexen Systemen verdeutlicht sich sowohl in seinem Weltbild als auch im Ausdruck dessen – seiner künstlerischen Arbeit. In der Werkphase vor den Würfelvarianten befasste er sich bezeichnenderweise mit der „Geometrie der Elemente“. Die Blickbeziehung zum Japanischen Palais wird auch für den flüchtigen Betrachter leicht herstellbar sein.

Der indirekte Verweis auf die globalen Wetterzusammenhänge liegt durch die Textzeile am Fuße der Skulptur „Elbehochwasser 2002 – ein Spiegel der Fluten andernorts“ ebenfalls nahe. Uns allen ist bewusst, dass die damit zusammenhängenden Probleme, auch bei der Bewältigung der Folgen von Umweltkatastrophen, nicht als regionales Thema behandelt werden können, sondern der internationalen Kooperation auf allen Ebenen bedürfen. Insofern ist eine Woge mit japanischem Hintergrund auf der Dresdner Augustusbrücke ein wunderbares Symbol, das auch das Erlebnis von Hilfe derjenigen, die damals als Flutbetroffene private und öffentliche Unterstützung aus ganz verschiedenen Regionen erfahren haben, in sich trägt.

Claudia Reichardt



Wandinstallation, Kunsthhaus Erfurt, 2006, Wachs



Kreisfläche, Atelier Dresden, 2007, Wachs

## Tobias Stengel

- 1959 in Grimma geboren  
1981-86 Studium an der Hochschule für  
Bildende Künste Dresden  
seit 1986 freischaffend tätig
- 1993 Arbeitsstipendium der Stiftung  
Kulturfonds Berlin  
1994 Stipendium Schloss Wiepersdorf  
1995 USA-Stipendium des Freistaats  
Sachsen  
1996 Philip Morris Stipendium  
2001 Stipendium des Center for  
Contemporary Art, Prag  
2003 Arbeitsstipendium des Kunstfonds  
Bonn  
2007 Stipendium der Stiftung für Kultur  
Reinland-Pfalz  
2008 Stipendium Kunstverein Röderhof,  
Sachsen-Anhalt  
Stipendium in Zygote-Press,  
Cleveland, USA

## Ausstellungen (Auswahl):

- 1997 Conzani Center CCAD, Columbus,  
USA (E)  
1998 Festspielhaus Hellerau (E)  
2002 Galerie Spermann, Berlin (E)  
2003 Can Felipa Sala de Arte Contem-  
poraneo, Barcelona, Spanien  
2005 Motorenhalle, Projektzentrum für  
zeitgenössische Kunst Dresden (E)  
2. International Biennale Prague,  
Nationalgalerie Prag, CZ  
2006 Kunsthhaus Erfurt, (E)  
2007 Galerie Svenshög, Lund, Schweden, (E)  
2008 Villa Sreccius, Landau, (E)  
(E) Einzelausstellung

## Arbeiten in öffentlichen Sammlungen:

Museum Ritter, Museum Recklinghausen,  
Kupferstichkabinett Dresden, Stadtmuseum  
Dresden, Kunstsammlung Gera, Kupferstich-  
kabinett der Staatsgalerie Stuttgart, Kunst-  
fonds Freistaat Sachsen

## DIE WOGÉ

2006, Standort: Augustusbrücke, 01067 Dresden

- Dank an: Ramona Eichler, Holger Schlegel, Dr. Höhne, Günter Maatz,  
Thomas Blechschmidt, Matthias Geitel  
Herausgeber: Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalpflege  
gefördert von: Kunstkommission der Landeshauptstadt Dresden 2008  
Redaktion: Susanne Altmann  
Fotos: Inga Paas, Tobias Stengel, Ramona Eichler, Lutz Poldrock  
Auflage: 3000 Exemplare, 2008  
Realisierung: [www.holger-siegert.de](http://www.holger-siegert.de)  
© 2008: Alle Bild- und Textrechte bei den Autoren.